

Excerpt from



Thomas M. Schmitt

Cultural Governance.

Zur Kulturgeographie des UNESCO-Welterberegimes

(= Erdkundliches Wissen vol. 149). Stuttgart: Franz Steiner Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Tabellen	11
Verzeichnis der Abbildungen	12
Verzeichnis der Kastentexte	14
Verzeichnis der Abkürzungen	15
Dank.....	17
1 Einleitung und Fragestellung	19
2 Global Cultural Governance. Eine theoretische Perspektive auf das Unesco-Welterberegime.....	25
2.1. Perspektiven einer sozialwissenschaftlich orientierten Kulturgeographie	25
2.1.1 Hinführung: Zur aktuellen Debatte um die deutschsprachige Kulturgeographie	25
2.1.2 Vielfalt der Kulturbegriffe und theoretischer Perspektiven auf Kultur..	28
2.1.3 Überlegungen zu einer sozialwissenschaftlich rückgebundenen Kulturwissenschaft und Kulturgeographie	33
2.2 Zum Konzept der Governanz	36
2.2.1 Eine Kontextualisierung des Governanz-Begriffs.....	36
2.2.2 Ein allgemeiner Analyserahmen zur sozialwissenschaftlichen Rekonstruktion von Governanzprozessen	41
2.3 Cultural Governance.....	45
2.3.1 Eine Genealogie des Denkens zu Kulturgovernanz	46
2.3.2 Vorliegende Begriffsbestimmungen zu Cultural Governance	56
2.3.3 Zur sozialwissenschaftlichen Konzeption und Operationalisierung von Kulturgovernanz: ein Forschungsprogramm.....	59
2.3.4 Ein Analyserahmen zur Erforschung von Kulturgovernanz	62
2.3.5 Die Governanz des Kulturerbes als Spezifizierung des Cultural- Governance-Ansatzes	64
2.4 Global Cultural Governance: Die Governanz des Kulturellen in der Weltgesellschaft	69
2.4.1 Global Governance	70
2.4.2 Global Cultural Governance.....	75

2.4.3	Die kulturell-diskursive Macht internationaler Institutionen aus neogramscianischer Sicht	80
2.4.4	Skalenfragen und Mehrebenengovernanz	86
2.5	Regimetheoretische Perspektiven auf das UNESCO-Welterbe	89
2.6	Zur lokalen Governanz des Welterbes in nordafrikanischen Stadtgesellschaften	95
2.7	Zusammenfassung des Analyserahmens zur Rekonstruktion der Governanz des UNESCO-Welterbes.....	97
3	Welterbe in kulturwissenschaftlicher Perspektive: zu einer Kulturgeographie des Welterbes.....	99
3.1	Kulturelles Erbe als soziale Konstruktion	99
3.2	Zur Semantik des kulturellen Erbes	100
3.2.1	Konnotationen kulturellen Erbes im intersprachlichen Vergleich	102
3.2.2	Die Problematik der Erben-Analogie	105
3.2.3	Inhaltliche Dimensionen von Heritage/Patrimoine	107
3.3	Die Welterbeliste und ihre Kulturgeographien.....	110
3.3.1	Ökonomie und Kultur? Wirtschaftliche Potenz und anerkanntes Welterbe	111
3.3.2	Welterbeschutz als westliches Konzept? Die Welterbeliste zwischen Weltkultur und Regionalkulturen, Universalismus und Kulturrelativismus	114
3.4	Zur Diskussion inhaltlicher Grundbegriffe der Welterbekonvention.....	118
3.4.1	Der zufällige Schlüsselbegriff: Outstanding universal Value	120
3.4.2	Authentizität	128
3.4.3	Integrität	133
4	Methodologie.....	135
4.1	Die Gesamtanlage des Forschungsprojekts	135
4.2	Hinweise zur methodischen Behandlung von Teilzielen der Studie	137
4.2.1	Die Erforschung der globalen Ebene der Welterbegovernanz	137
4.2.2	Die Erforschung der intermediären nationalen Ebene.....	139
4.2.3	Die Erforschung der lokalen Ebene der Welterbegovernanz	140

5	Die globale Ebene der Welterbegovernanz	143
5.1	Die UNESCO als globale und als zwischenstaatliche Organisation	143
5.2	Die globalen Institutionen des Welterbes: eine hinführende Übersicht .	155
5.3	Welterbegovernanz in der Statistik	163
5.4	Eine Beobachtung des Welterbekomitees als globale Arena	165
5.4.1	Der äußere Rahmen der Sitzungen	166
5.4.2	Die Diskussionskultur während der Sitzung	171
5.5	Die Diskussion um die Stätte Tipasa auf der 30. Komiteesitzung	176
5.5.1	Der Diskussionsverlauf	178
5.5.2	Nord-Süd-Teilung und/oder Clash intellektueller Stile?	184
5.5.3	„Weit hergeholte Fakten“ (I): Widersprüchliche Nachrichten zu Tipasa.....	185
5.5.4	Die algerische Sicht zur Diskussion um Tipasa	191
5.5.5	Fazit der Diskussion zu Tipasa im Komitee.....	193
5.6	Die Diskussion von Nominierungen im Komitee: Die Zuschreibung des Outstanding universal Value	195
5.7	Beobachtungen zu weiteren Aspekten der Welterbegovernanz	205
5.7.1	Der Faktor „Politische Diplomatie“ in den Komiteesitzungen und der globalen Ebene der Welterbegovernanz.....	205
5.7.2	„Weit hergeholte Fakten“ (II): Zur globalen Präsentation des Lokalen.	209
5.8	Fazit: Zur Governanz des Welterbes auf globaler Ebene	212
5.8.1	Eine „systemische Intelligenz“ in der Welterbegovernanz?	212
5.8.2	Governanz in zweifacher Perspektive: Kurzfristige und langfristige Steuerung innerhalb des Welterberegimes	215
6	Die intermediäre Ebene der Welterbegovernanz: die Beispiele Algerien und Marokko	217
6.1	Algerien und Marokko innerhalb der UNESCO und der globalen Ebene der Welterbegovernanz.....	219
6.2	Weltkulturerbeschutz auf nationaler Ebene in Algerien und Marokko..	223
6.2.1	Was wird nominiert? Die Erstellung nationaler Vorschlagslisten und Nominierungsanträge	225
6.2.2	Scharnier- oder Filterfunktion der nationalen Ebene?.....	228
6.2.3	„Erbe“ und „Welterbe“ aus der Sicht nationaler Akteure der Welterbegovernanz.....	230

7	Die lokale Ebene des Welterbesystems: Governanz und Kulturlandschaftsschutz der Welterbestätte Tal des M'zab	234
7.1	Zur Stellung des Fallbeispiels im Gesamtkontext der Studie.....	234
7.2	Eine kurze Geschichte und Geographie des M'zab.....	236
7.3	Das vormoderne M'zab (ca. 1000 – 1882) als Referenzgesellschaft und Referenzlandschaft	239
7.3.1	Die traditionellen gesellschaftlichen Institutionen des M'zab	240
7.3.2	Die Referenzlandschaft des vorkolonialen M'zab: „Lektionen“ in Städtebau und Architektur	241
7.4	Signifikation: Das M'zab als Tal von „herausragendem universalem Wert“	248
7.5	Globalisierung, Nationalisierung und Modernisierung des M'zab: Zur soziokulturellen und politischen Transformation des M'zab seit 1882..	254
7.6	Das Ende kultureller Reproduktion? Zur physiognomischen Transformierung des M'zab	259
7.6.1	Zur Integrität des Welterbes	260
7.6.2	Zur Authentizität des Welterbes	263
7.7	Die Governanz des Welterbes M'zab.....	267
7.7.1	Governanzstrukturen: Politisch-administrative Institutionen im Tal des M'zab	267
7.7.2	Denkmalschutzgovernanz im Tal des M'zab bis 1982 und die Gründung des OPVM	270
7.7.3	Prozesse der Kulturgovernanz: Gegenwärtige Handlungs- und Konfliktfelder des Denkmal- und Kulturlandschaftsschutzes im M'zab	275
7.7.4	Die traditionellen Institutionen des M'zab in der Gegenwart. Ihre Bedeutung für die lokale Governanz und den Denkmalschutz	284
7.7.5	Die Neuere Zivilgesellschaft und ihr Einfluss auf die Governanz des M'zab	291
7.7.6	Institutionelle Einflüsse der nationalen Kulturerbeschutzpolitik und der UNESCO auf die Governanz des M'zab.....	293
7.8	Welterbe versus Regionalzentrum? Entwicklungspfade und die Wahrnehmung des Kulturerbes im M'zab	297
7.8.1	Entwicklungspfade (I): Verdichtung oder Siedlungsneubau.....	297
7.8.2	Entwicklungspfade (II): Denkmalschutz, Tradition und Moderne.....	299
7.8.3	Zur Wahrnehmung kulturellen Erbes, des Welterbetitels und der UNESCO im M'zab	304
7.9	Schlussbemerkung zur Fallstudie	310

8	Das immaterielle Erbe als Schutzkategorie der UNESCO	312
8.1	Einleitung	312
8.2	Der Platz Jemaa el Fna in Marrakech – eine erste ethnographische und mikrogeographische Annäherung.....	313
8.3	Die Genese eines neuen kulturpolitischen Regimes.....	317
8.3.1	Hinführung	317
8.3.2	Der konkrete Anstoß zur neuen UNESCO-Konvention.....	319
8.3.3	Vom Platz Jemaa el Fna zum global gültigen Konzept.....	321
8.3.4	Anleihen bei der Welterbekonvention.....	324
8.3.5	Erfolgsfaktoren eines global-lokalen Interaktionsprozesses. Zur Rolle skalenhybrider Akteure	325
8.3.6	Sozialwissenschaftliche Rückbindung: Die Genese eines neuen Konzepts einer internationalen Organisation	330
8.4	Governanz und Wandel des immateriellen Erbes des Platzes Jemaa el Fna	333
8.4.1	Die diskursive Umdeutung des Platzes Jemaa el Fna	333
8.4.2	Der Wandel sozialer und kultureller Praktiken auf dem Jemaa el Fna ..	334
8.4.3	Können die immateriellen Traditionen des Jemaa el Fna geschützt werden?.....	340
9	Fazit: das Welterberegime in global-lokaler Governanz.....	345
9.1	Das UNESCO-Welterbe in skalen- und ortsspezifischen Governanzkulturen	345
9.1.1	Kontextualisierungen von Orten in der Welterbegovernanz	347
9.1.2	Governanzkulturen. Zur Deutung des Verhältnisses von Kulturerbeschutz und Entwicklung	349
9.1.3	Wer rahmt? Wer gibt die Problemdefinition vor?.....	353
9.1.4	Zusammenfassende Bewertung	356
9.2	Zur Wahrnehmung der UNESCO und der Welterbekonvention.....	357
9.2.1	Beobachtungen zur Bekanntheit der UNESCO und des Welterbekonzepts an den Welterbestätten.....	357
9.2.2	Konnotation der Konvention und Bedeutung der Auszeichnung für die Stätte	358
9.2.3	Erwartungen an die Auszeichnung und das Wirken der UNESCO vor Ort	360
9.2.4	Shaming, Blaming and Supporting? Die Wahrnehmung des Instruments der Liste des Welterbes in Gefahr	363
9.3	Modi der global-lokalen Welterbegovernanz.....	367

9.4	Die Governanz des Welterbes aus regimetheoretischer Perspektive	377
9.4.1	Regimeentstehungen: Eine Sonderstellung der Welterbekonvention?...	377
9.4.2	Regimedesign	378
9.4.3	Zu Wirksamkeit, Effekten und Effektivität des Welterberegimes	381
9.5	Global-Lokal-Achsen, Global-Lokal-Netzwerke und skalenhybride Akteure	395
9.5.1	Global-Lokal-Achsen bei der Entstehung neuer Ideen und Konzepte ...	395
9.5.2	Global-lokale Governanznetzwerke und skalenhybride Akteure in der alltäglichen Praxis der Welterbegovernanz?	397
9.6	Schlussbetrachtung: Das UNESCO-Welterberegime – Vorbild für Global Governance?	399
	Literatur.....	403
	Abbildungen.....	421

Verzeichnis der Tabellen

- Tab. 1: Forschungsprogrammatische für eine sozialwissenschaftlich orientierte Kulturwissenschaft
- Tab. 2: Zur Stellung des Governanz-Begriffs in der Studie
- Tab. 3: Verschiedene Gegenstandsbereiche von Kulturgovernanz in Abhängigkeit von verschiedenen Kulturbegriffen
- Tab. 4: Begriffe des Analyserahmens zur Kulturgovernanz und ihre Konkretisierung bei der Untersuchung kulturellen Erbes
- Tab. 5: Typologisierung der unterschiedlichen Zugangsweisen der beiden Beratungsorganisationen IUCN und ICOMOS bei der Bewertung des Outstanding universal Value von Welterbestätten
- Tab. 6: Eine mögliche Klassifizierung ausgewählter multilateraler Institutionen und Organisationen (ca. 2004 - 2006)
- Tab. 7: Teilnehmende Personen an der 30. Sitzung des Welterbekomitees in Vilnius 2006
- Tab. 8: Anzahl der Teilnehmer ausgewählter Delegationen auf der 30. Sitzung des Welterbekomitees in Vilnius 2006
- Tab. 9: Versuch einer Typologisierung der Diskussionskultur in der 30. Sitzung des Welterbekomitees 2006
- Tab. 10: Diskussionszeiten – einschließlich der Sachstandspräsentationen – im Plenum auf der 30. Sitzung des Welterbekomitees in Vilnius 2006 zu ausgewählten Stätten der Liste des Welterbes in Gefahr
- Tab. 11: Algerische Stätten des UNESCO-Welterbes (Stand: April 2011)
- Tab. 12: Synopse zur Attestierung des außergewöhnlichen universalen Werts (o. u. v.) des Tals des M'zab durch ICOMOS
- Tab. 13: Diskursive Verortung der oben wiedergegebenen Interviewpartner bezüglich des architektonischen Erbes und des UNESCO-Welterbes Tal des M'zab
- Tab. 14: Ausgewählte wichtige Stationen betreffend der Entwicklung und Institutionalisierung des globalen Schutzes immateriellen Erbes
- Tab. 15: Interventionen der UNESCO an Welterbestätten und Interaktionen zwischen globaler und lokaler Ebene der Welterbegovernanz mit Beispielen aus nordafrikanischen Stätten
- Tab. 16: Modi der global-lokalen Governanz an UNESCO-Welterbestätten
- Tab. 17: Matrix möglicher Regimewirkungen des Welterberegimes auf differentiellen räumlichen Maßstabsebenen

Verzeichnis der Abbildungen

- Abb. 1: Eine Karte der UNESCO zur Welterbeliste zwischen eurozentrischem Kartenbild und illustrierter kultureller Vielfalt
- Abb. 2: Eckpunkte der hier vertretenen sozialwissenschaftlichen Basiskonzeption
- Abb. 3: Der „Circuit of Culture“ als heuristisches Analysekonzept der Buchreihe „Culture, Media and Identities“
- Abb. 4: Ein Analyserahmen zur Rekonstruktion von Prozessen der Kultur-governanz
- Abb. 5: Analyserahmen zur Erforschung der Mehrebenengovernanz des UNESCO-Welterbes
- Abb. 6: Zum Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt und der Zahl von Welterbestätten von Staaten (2007)
- Abb. 7: Das Nominierungsverfahren für neue Stätten der UNESCO-Welterbeliste
- Abb. 8: Anzahl der Welterbestätten im Zeitverlauf
- Abb. 9: Anzahl der neu eingeschriebenen Welterbestätten pro Jahr
- Abb. 10: Das Arrangement im Sitzungssaal in Vilnius (Juli 2006) (I)
- Abb. 11: Das Arrangement im Sitzungssaal in Vilnius (Juli 2006) (II)
- Abb. 12: Teilnehmerstruktur ausgewählter Sitzungen des UNESCO-Welterbekomitees im Zeitverlauf
- Abb. 13: Impressionen der Welterbestätte Tipasa/Algerien (I)
- Abb. 14: Impressionen der Welterbestätte Tipasa/Algerien (II)
- Abb. 15: Übersichtskarte Algerien
- Abb. 16: Rekonstruktion des „historischen M'zab“ vor der französischen Annexion
- Abb. 17: Blick auf den Ksar Ghardaïa
- Abb. 18: Historische Ansicht auf den Ksar Ghardaïa
- Abb. 19: Die Governanzstruktur des traditionellen M'zab (um 1880)
- Abb. 20: Der Ksar von Ghardaïa im Satellitenbild
- Abb. 21: Staumauer der Palmeraie von Beni Isguen mit Brunnen (2004)
- Abb. 22: Die Sidi-Brahim-Moschee bei El Atteuf – Lagesituation
- Abb. 23: Die Sidi-Brahim-Moschee bei El Atteuf – Außenansicht

- Abb. 24: Die Moschee Ammi Saïd auf dem Friedhof nördlich von Ghardaïa – Außenansicht (Aufnahme 2005)
- Abb. 25: Die Moschee Ammi Saïd auf dem Friedhof nördlich von Ghardaïa – Innenansicht (Aufnahme 2005)
- Abb. 26: Die ehemalige Moschee auf dem Gipfel von Bou Noura (2002 restauriert, Aufnahme von 2004)
- Abb. 27: Der Ksar von Bou Noura mit restaurierten Stadtmauer-Häusern („maison-remparts“) (Aufnahme 2005)
- Abb. 28: Aufgang zum Ksar Melika (2005)
- Abb. 29: Grund- und Aufriss eines Wohnhauses im Ksar von Ghardaïa
- Abb. 30: Soziokulturelle Transformation und Transformierung der Kulturlandschaft im Tal des M'zab
- Abb. 31: Karte: Gegenwärtige Siedlungsstruktur im Tal des M'zab
- Abb. 32: Exemplarische Auswahl von Zeichnungen der Folianten zum Nominierungsantrag für das Tal des M'zab
- Abb. 33: Institutionen und (Kollektiv-)Akteure der Governanz der Welterbestätte Tal des M'zab (vereinfacht)
- Abb. 34: Neue Wohnviertel auf der Hochebene oberhalb der Palmeraie von Ghardaïa
- Abb. 35: Blick in ein Sommerhaus (Erdgeschoss) in der Palmeraie von El Atteuf
- Abb. 36: Blick in den Innenhof (1. OG) eines Wohnhauses im Ksar von Ghardaïa
- Abb. 37: Der Marktplatz von Ghardaïa: Postkartenbild (undatiert, ca. 1960-1965)
- Abb. 38: Der Marktplatz von Ghardaïa: Postkartenbild (Aufnahme 2007)
- Abb. 39: Ein Wachturm oberhalb der Palmeraie von Beni Isguen (2006)
- Abb. 40: Das Mausoleum des Sidi Aïssa bei Melika (2006)
- Abb. 41: Ein zerfallener Brunnen in der Palmeraie von El Atteuf (2007)
- Abb. 42: Im „Neuen Ksar“ Tinémirine bei Beni Isguen (2007)
- Abb. 43: Außenansicht des „Neuen Ksar“
- Abb. 44: Restaurierungsmaßnahmen des OPVM an Wohnhäusern im Ksar von Ghardaïa
- Abb. 45: Die festgesetzten Grenzen des neuen Secteur sauvegardé Tal des M'zab

- Abb. 46: Workshop zur Einrichtung eines Secteur sauvegardé im Tal des M'zab (2004)
- Abb. 47: Weltkulturerbediskurs in offizieller algerischer Formation
- Abb. 48: Die Welterbestätte Marrakech-Medina
- Abb. 49: Ein Panoramabild des Platzes Jemaa el Fna (ca. 1920)
- Abb. 50: Prozesskartierung der Darbietungen auf dem Platz Jemaa el Fna in Marrakech
- Abb. 51: Analyserahmen zur Untersuchung der Veränderungen des Platzes Jemaa el Fna infolge der UNESCO-Proklamation
- Abb. 52: Eine Ansicht des Platzes Jemaa el Fna (2006)
- Abb. 53: Die Halqa des Erzählers Ahmed Bouchama auf dem Jemaa el Fna (2004)
- Abb. 54: Der Theosoph Timouni M'barek auf dem Platz (Aufnahme 2004)
- Abb. 55: Berberische Musiker auf dem Platz (2006)
- Abb. 56: Der Fqi Ahmed auf dem Platz Jemaa el Fna
- Abb. 57: Wasserträger auf dem Platz Jemaa el Fna (2004)
- Abb. 58: Der Performance-Künstler Hassan auf dem Platz Jemaa el Fna (2005)
- Abb. 59: Ein berberischer Musiker des Jemaa el Fna als Fotomodell für Maroc Telecom (2006)
- Abb. 60: Mediales Interesse am Jemaa el Fna: Ein Fernseheteam auf der Dachterrasse des Café Glacier (2006)

Verzeichnis der Kastentexte

- Kasten 1: Kriterien des Welterbesystems für die Anerkennung des außergewöhnlichen universalen Werts gemäß den Umsetzungsrichtlinien zur Welterbekonvention
- Kasten 2: Auszug aus der Entscheidungsvorlage zu Tipasa für die 30. Sitzung des Welterbekomitees in Vilnius
- Kasten 3: Begründung der Nominierung des Tals des M'zab im Nominierungsantrag Algeriens
- Kasten 4: Auszug aus der Resolution des Welterbekomitees zum Tal des M'zab auf der 28. Sitzung 2004

Verzeichnis der Abkürzungen

A. P. W.	Assemblée populaire de la Wilaya (<i>Regionalversammlung in Algerien</i>)
A. P. C.	Assemblée populaire communale (<i>Ratsversammlung in Algerien auf kommunaler Ebene, entspricht einem Stadtrat bzw. Gemeinderat</i>)
B. O.	Bulletin Officiel (<i>amtliches Mitteilungsblatt</i>)
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
DELTA	Développement des Systèmes Culturels Territoriaux (<i>Spezialprogramm des Euromed Heritage II Programme für die Mittelmeerregion</i>)
FLN	Front de Libération Nationale (<i>frühere algerische Einheitspartei</i>)
GATS	General Agreement on Trade in Services
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
HABITAT	United Nations Human Settlements Programme Habitat
IB / IR	Internationale Beziehungen / International Relations
ICCROM	International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property (<i>in Rom ansässiges internationales Institut für Denkmalschutzstudien, welches verbindlich mit der UNESCO zusammenarbeitet</i>)
ICOMOS	International Council on Monuments and Sites (<i>dt.: Internationaler Rat für Denkmalpflege, Sitz in Paris</i>)
IGO	International Governmental Organisation
ILO	International Labor Organization
IMF / IWF	International Monetary Found / Internationaler Währungsfonds
INGO	International Non-Governmental Organisation
IOK	Internationales Olympisches Komitee
IUCN	International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (<i>Internationale Naturschutzorganisation, Sitz in Gland/ Schweiz</i>)
MENA	Middle East and North Africa

o. u. v.	outstanding universal value
OECD	Organization for Economic Co-operation and Development
OPVM	Office de protection et de promotion de la vallée du M'zab (<i>Denkmalschutzbehörde im Tal des M'zab</i>)
OSCE / OSZE	Organization for Security and Cooperation in Europe / Orga- nisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
P. D. A. U.	Plan directeur d'aménagement et d'urbanisme (<i>städtebau- licher Generalplan in der algerischen Stadtplanung</i>)
PPMVSAZP	Plan de protection et de mise en valeur des sites archéolo- giques et de leur zone de protection (<i>Plan zum Schutz und zur Inwertsetzung archäologischer Stätten in Algerien</i>)
PPSMVSS	Plan permanent de sauvegarde et de mise en valeur des sec- teurs sauvegardés (<i>Plan zum Schutz und zur Inwertsetzung denkmalpflegerischer Schutzzonen in Algerien</i>)
UNDP	UN Development Programme
UNEP	UN Environment Programme
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organi- zation (<i>dt.: Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur</i>)
UNFPA	UN Population Found
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund
WHC	(1) World Heritage Committee (<i>dt.: Welterbekomitee</i>), (2) World Heritage Centre (<i>dt.: Welterbezentrum</i>)
WHO	World Health Organization
WTO	World Trade Organisation

1 EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG

Nicht nur das Thema kulturelles Erbe hat in den Sozial- und Kulturwissenschaften Konjunktur, sondern bereits der Topos, der eine solche Konjunktur feststellt. Fragt man nach den Gründen für die Zunahme des *wissenschaftlichen* Interesses an der Kulturerbe-Thematik, so ließe sich plausibel annehmen, dass diese auch ein gesteigertes *gesellschaftliches* Interesse am Thema reflektiert. Letzteres erschiene dann als Reaktion auf die Beschleunigung von Globalisierungs- und Modernisierungssphänomenen in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren, in denen das Besondere, also das Lokale, durch weitgehend global standardisierte Einheits-Architekturen und Konsum-Kulturen zu verschwinden droht (vgl. AUGÉ 1992). Somit befände sich das derzeitige Interesse an der Kulturerbe-Thematik unter letztlich altbekannten Vorzeichen. Denn bereits am Beginn der „Erfindung“ kulturellen Erbes und der Institutionalisierung des Denkmalschutzes in Europa nach den Bilderstürmen der französischen Revolution stand die Selbstreflexion von Gesellschaften, die sich selbst in Umbruchssituationen verorteten (cf. CHOAY 1997). Aber auch andere Faktoren dürften für die Konjunktur des (Kultur-)Erbes eine Rolle spielen. Dazu zählt das diskursive, in der Fachwelt viel diskutierte Ereignis der Verabschiedung der UNESCO-Konvention zum Schutz des immateriellen Erbes der Menschheit von 2003, einer Art Schwesterkonvention zur 1972 verabschiedeten Welterbekonvention (cf. Kap. 8). Zudem fand in den letzten beiden Jahrzehnten eine deutliche Schwerpunktverlagerung in der wissenschaftlichen Literatur zum Thema kulturelles Erbe statt, seitdem ein kulturwissenschaftliches, konstruktivistisch orientiertes Wissenschaftsparadigma an der Thematik abgearbeitet wird (cf. ASHWORTH/TUNBRIDGE 1996 und GRAHAM/ASHWORTH/TUNBRIDGE 2000, SOYEZ 2003, ferner exemplarisch KIRSHENBLATT-GIMBLETT 2004; HEMME ET AL. 2007, ALBERT/GAUER-LIETZ 2006; SCHNEIDER 2005; DI GIOVINE 2009).

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gilt dem UNESCO-Welterbe, und dies ist aus mehreren Gründen nachvollziehbar. Die Welterbeliste der UNESCO dient der breiten Öffentlichkeit als Referenz dessen, was für zukünftige Generationen als besonders erhaltenswert zu betrachten ist. Die internationale Organisation UNESCO und ihre offiziellen Beratungsorganisationen lassen sich in Fragen des Kultur- und Naturerbeschutzes zudem als wichtige globale Normsender (vgl. GALTUNG 1994) auffassen, deren Empfehlungen und Konzepte auch von anderen Akteuren aufgegriffen werden.

Die vorliegende Studie befasst sich aus kultur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven mit dem UNESCO-Weltkulturerbe. Das Verhältnis von kultur- und sozialwissenschaftlichen Zugangsweisen wird als komplementär gedacht und im Cultural-Governance-Ansatz in spezifischer Form entfaltet (Kap. 2). Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht dabei die Governanz des UNESCO-Welt-

erbes im Zusammenspiel lokaler, nationaler und internationaler Akteure und Institutionen. Bekanntlich umfasst die UNESCO-Welterbekonvention von 1972 gleichermaßen die Bereiche des Naturerbes und des Kulturerbes. In dieser Studie erfolgt eine weitgehende Begrenzung auf den Bereich des kulturellen Erbes, wobei auch die neueren UNESCO-Aktivitäten zum globalen Schutz immaterieller kultureller Traditionen betrachtet werden. Zum Teil, aber nicht durchgängig, lassen sich die getroffenen Aussagen und Beobachtungen zur Governanz des Weltkulturerbes auch auf das Weltnaturerbe übertragen. Die Welterbekonvention von 1972 und ebenso ihre Schwesterkonvention von 2003 zum Schutz des immateriellen Erbes konstituieren spezifische internationale Regime und global-national-lokale Governanzsysteme, wobei sie globale, nationale und lokale Akteure und Institutionen in völkerrechtlich begründete Beziehungen setzen. In einem Mehrebenenansatz wird die global-lokale Governanz des UNESCO-Welterbes im Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure betrachtet.

Zentrale Fragestellungen

Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Studie lautet damit: *Wie gestaltet sich die ebenenübergreifende Governanz des UNESCO-Welterbes?* Diese Fragestellung lässt sich in eine Reihe von Teilfragen auflösen. Dazu zählen insbesondere die folgenden:

Wie ist die Governanz kultureller Gegenstände in allgemeiner Form konzeptionell zu fassen? Worin unterscheidet sich eine Kulturgovernanz von anderen Governanzfeldern, welche Gemeinsamkeiten mit anderen Governanzfeldern lassen sich finden? In welcher Form ist ein allgemeiner Ansatz zur Kulturgovernanz für das UNESCO-Welterbe zu spezifizieren? Inwiefern sind regime-theoretische Ansätze und Mehrebenenansätze geeignet, die Governanz des UNESCO-Welterbes zu fassen? Wie verlaufen die Aushandlungsprozesse zwischen Akteuren und Institutionen der globalen Ebene der Welterbegovernanz? Wie verlaufen, exemplarisch betrachtet, Aushandlungsprozesse zum UNESCO-Welterbe zwischen Akteuren und Institutionen in den lokalen Gesellschaften an Welterbestätten? Wie gestalten sich die Beziehungen zwischen Akteuren und Institutionen verschiedener skalarer Reichweiten, zwischen den Akteuren der lokalen, nationalen und globalen Ebene? Welche Einflüsse hat die UNESCO auf Akteure, Institutionen und die lokalen Gesellschaften an den Welterbestätten, verkürzt gesprochen auf die lokale Ebene der Welterbegovernanz? Sind auch umgekehrte Einflussrichtungen im Sinne von *Bottom-up*-Prozessen von lokalen Akteuren auf die UNESCO gegeben? Welche Rolle spielen die intermediären nationalen Institutionen in den Austauschprozessen?

Wie variieren Definitionen und Verständnisse von Schlüsselbegriffen und -instrumenten des Welterbes zwischen unterschiedlichen Akteuren? Lassen sich dabei tendenziell Korrelationen zwischen verschiedenen Verständnissen des Welterbekonzepts und der Verortung von Akteuren in verschiedenen sozialräum-

lichen Maßstabebenen feststellen? Wie wirken sich diese verschiedenen Verständnisse auf die Governanz des UNESCO-Welterbes aus?

Die empirischen Fragestellungen werden im nachfolgenden Kap. 2 in einen theoretischen Kontext gestellt; Schlüsseltexte der Welterbekonvention erfahren in Kap. 3 eine kulturwissenschaftliche Reflexion. In ihrer empirischen Anlage fokussiert die Studie zunächst auf die Auseinandersetzung mit der globalen Ebene der Welterbegovernanz (Kap. 5), um dann exemplarisch anhand einer zentralen lokalen Fallstudie die Governanz von Welterbestätten zu erfassen. Dabei konzentriert sich diese Studie auf die Welterbestätte Tal des M'zab in Algerien (vgl. Kap. 7); auf weitere Welterbestätten, insbesondere die Medina von Marrakech, ferner die Medina von Fes, die römische Ruinenstätte Tipasa/Algerien, den Kölner Dom oder die Altstadt von Regensburg wird komparativ im Fazit (Kap. 9) oder in der Analyse der globalen Ebene der Welterbegovernanz Bezug genommen. Die neue Schutzkategorie des immateriellen Erbes wird aus „globalen“ wie „lokalen“ Blickwinkeln behandelt (Kap. 8).

Studien sowohl zum UNESCO-Welterbe als auch zu internationalen Organisationen sind etablierte Forschungsthemen in den Sozial- und Kulturwissenschaften. Nichtsdestoweniger kann die vorliegende Studie nicht nur in vielen Detailergebnissen, sondern auch aufgrund ihrer Gesamtanlage einen Erkenntniszuwachs bedeuten:

- 1) Studien zum UNESCO-Welterbe befassen sich in der Regel mit Abläufen innerhalb *einer skalaren Ebene*, bevorzugt an *einer* UNESCO-Welterbestätte. Die vorliegende Studie behandelt prinzipiell gleichberechtigt alle drei Ebenen der Governanz des UNESCO-Welterbes und versucht, die ebenenübergreifenden diskursiven und institutionellen Wechselwirkungen und Austauschprozesse in den Blick zu nehmen. Neben einer zentralen lokalen Fallstudie geraten dabei komparativ weitere Welterbestätten in den Blick.
- 2) Die globale Ebene der Welterbegovernanz erscheint in den meisten Studien als eine Art Black Box, über deren interne Abläufe und Mechanismen – wie man auch auf wissenschaftlichen Tagungen immer wieder beobachten kann – viel spekuliert, aber über die offiziellen Stellungnahmen der UNESCO oder interessengeleitete Darstellungen von Akteuren hinaus wenig empirisch fundiertes gewusst wird. Dieses Defizit versucht die vorliegende Arbeit zu beheben.
- 3) Die Studie will die kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem UNESCO-Welterbe auf einer soliden sozialwissenschaftlichen Grundlage durchführen (Kap. 2). Doch auch wenn der Schwerpunkt der Studie auf der Rekonstruktion von Aushandlungs- und Governanzprozessen zum UNESCO-Welterbe liegt, integriert sie eine kulturwissenschaftliche Analyse etwa zu Schlüsselbegriffen der UNESCO-Welterbekonzeption (vgl. v. a. Kap. 3). Damit wird sie dem eigenen Anspruch gerecht, innerhalb einer Analyse zur Kulturgovernanz auch Fragen der Signifikationspraxis und Repräsentation kultureller Gegenstände zu behandeln (vgl. auch Kap. 2.3.4).

- 4) In der Studie wird nicht nur die Kategorie des materiellen Welterbes, sondern – wenn auch in deutlich geringerem Umfang – die neue UNESCO-Schutzkategorie des immateriellen Erbes berücksichtigt. Dieser Teil der Studie liefert wesentliche Erkenntnisse zur Frage nach den Gründen und Motiven für die konzeptionelle Ausweitung der UNESCO-Welterbeidee auf das immaterielle Erbe und der Art und Weise der Implementierung (Kap. 8.3). Zugleich werden die Folgen der Ausweisung eines komplexen Objekts, des Platzes Jemaa el Fna in Marrakech, als immaterielles Erbe aufgezeigt (Kap. 8.4). Da die globalen Strukturen und Governanzmechanismen zum immateriellen Erbe während der Forschungsperiode erst im Entstehen begriffen waren, lag der Schwerpunkt bezüglich des immateriellen Erbes bei der Rekonstruktion einer zentralen Etappe dieses Entstehungsprozesses.¹

Wie in Kap. 2. ausführlich hergeleitet wird, versteht sich die Studie als Beitrag zu einer sozialwissenschaftlich rückgebundenen Kulturgeographie; dieser Herleitung soll hier nicht vorgegriffen werden. Alternativ ließe sich die Studie auch der Politischen Geographie zuordnen. Hierzu seien im folgenden einige Anmerkungen formuliert.

Das UNESCO-Welterbe als möglicher Gegenstand der Politischen Geographie und der Politikwissenschaften

Die vorliegende Studie lässt sich zweifellos nicht nur der Kulturgeographie, sondern auch der Politischen Geographie zuordnen; die Grenzen zwischen beiden Teilbereichen der Humangeographie sind diffus geworden. Nach wie vor gelten die Geographische Konfliktforschung (vgl. exemplarisch OBEINBRÜGGE/ SANDNER 1994) und vor allem die Kritische Geopolitik (vgl. exemplarisch Ó TUATHAIL/ DALBY/ROUTLEDGE 1998; REUBER 2000) als zentrale Forschungsansätze innerhalb der Politischen Geographie. Die Bedeutung dieser Ansätze für die Politische Geographie kann nicht bezweifelt werden; nichtsdestoweniger tauchen seit einigen Jahren vermehrt neue Fragestellungen wie die nach der Bedeutung von Skalen in politischen Aushandlungsprozessen auf (exemplarisch WISSEN ET AL. 2008), die nicht zwangsläufig in den genannten Forschungsschwerpunkten aufgehen. Das Politische lässt sich nicht auf den Konflikt reduzieren. Neben Konflikt ist Kooperation ein grundlegender Vergesellschaftungsmodus; Fragen von Macht und Herrschaft, Steuerung und Governanz, Interessenvertretung, Normativität und Legitimität sind solche, mit denen sich das politische Denken auseinandersetzt – und auch diese Begriffe werden selbstverständlich zu „Räumlichem“ oder „Geographischem“ in Verbindung gebracht.

Internationale Organisationen wie die UNESCO und Internationale Politikregime sind etablierte Forschungsgegenstände der Internationalen Beziehungen

¹ Dieser innovative Charakter der Studie scheint auch nicht durch neuere Veröffentlichungen wie z. B. DI GIOVINE (2009) in Frage gestellt.

als Teilgebiet der Politikwissenschaften (vgl. einführend WOYKE 2006). Eine Einordnung der vorliegenden Studie in die Politische Geographie bringt zum Ausdruck, dass sie aus einer geographischen Perspektive einen Forschungsgegenstand betrachtet, der zumindest in einer formalen Betrachtung den Politikwissenschaften zugeordnet wird. „Geographische Perspektiven“ wiederum konstituieren keine *exklusiven* Zugangsweisen zur gesellschaftlichen Wirklichkeit angesichts einer Wissenschaftsentwicklung, in der die Grenzen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen wieder unscharf geworden sind. Allerdings lassen sich doch zumindest in weicher Form einige Charakteristika benennen, die – abgesehen von der disziplinären Verortung des Autors – das „Geographische“ der Studie ausmachen. Dazu gehört unter anderem eine erhöhte Sensibilität für Fragen von Maßstäblichkeit und Lokalität, für die Verschränkung von Vorgängen auf verschiedenen räumlichen und politischen Maßstabsebenen und für orts- und skalenspezifische Deutungskulturen. Dazu gehört eine ausgesprochen empirische Fundierung der Arbeit, die sich der Welterbegovernanz aus verschiedenen Blickwinkeln, „von unten“ wie „von oben“, nähern will, auf der Grundlage einer multilokalen Forschung unter Verwendung überwiegend qualitativer Forschungsmethoden und zeitlich ausgedehnter Feldforschungsaufenthalte. Das „Geographische“ spiegelt sich gerade auch in den spezifischen Gegenständen des hier untersuchten Governanzregimes wider, welches urbane Landschaften, Kultur- und Naturlandschaften betrifft. Kulturpolitik als städtebaulicher Denkmalschutz und politische Steuerung von Kulturlandschaften, und damit eine *Cultural Governance* avant la Lettre, ist ein lang etabliertes Thema der Humangeographie.

Zur wissenschaftlichen Repräsentation des Lokalen und des Globalen

In der Studie wird unter anderem die Frage nach der „Repräsentation des Lokalen“ in den Gremien und Institutionen der globalen Ebene der Welterbegovernanz aufgeworfen (vgl. Kap. 5.5.3): Wie wird über politische Vorgänge und Fragen des Denkmalschutzes an (in der Regel) weit entfernten Welterbestätten durch internationale Gremien geurteilt, welche Informationen stehen diesen zur Verfügung, welche Blickwinkel nehmen die globalen Institutionen und Gremien auf diese Orte ein? Mit prinzipiell vergleichbaren Fragen muss sich auch der Autor einer Studie auseinandersetzen, welche weit entfernte Orte behandelt: Welche Informationen werden dem Leser der Studie über die Welterbestätten in Algerien und Marokko zur Verfügung gestellt, welche Zugangsweisen werden für die Darstellung gewählt? Werden die Orte und Regionen in ein bestimmtes Raster gepresst, werden die lokalen Politiken aus einem (vermeintlich) „globalen“ Blickwinkel nach festgelegten Bewertungsschemata globaler Institutionen bewertet, ähnlich einem Evaluationsbericht für die globalen Institutionen der Welterbegovernanz? Nun soll die systemimmanente Nützlichkeit entsprechender Evaluationsberichte (vgl. exemplarisch UNESCO 2004), welche auch für Sozialwissenschaftler aufschlussreich sein können, nicht bestritten werden. Es dürfte eine prinzipielle Gefahr politikwissenschaftlicher Regimeanalysen darstellen, dass

sie lokale Prozesse und Entscheidungen einzig nach global bzw. international aufgestellten Kriterien, etwa denen einer Regimeeffektivität, beurteilt. In dieser Studie wurde allerdings ein anderer methodologischer Zugang und auch eine andere Form der Darstellung gewählt. Weniger mit den Blicken eines reinen Regimeanalysten oder gar eines internationalen Denkmalschutzexperten, als vielmehr eines qualitativ, ethnographisch arbeitenden Sozialwissenschaftlers habe ich mich sowohl den Fallstudienorten als auch der globalen Ebene der Welterbegovernanz zu nähern versucht. Ziel dieser Herangehensweise war es, den Interaktionen innerhalb und zwischen den beteiligten Ebenen und den Bedeutungen des Welterbes in den je skalenspezifischen Kontexten nachzuspüren. Denn diskursiv wie institutionell wird die Governanz des Welterbes in diesen skalenspezifischen unterschiedlichen Kontexten in recht unterschiedlichen Weisen behandelt. Dieser letzte Satz könnte als forschungsleitende These am Anfang einer Studie formuliert werden; hier hat er als ein zentrales empirisch begründetes Ergebnis der Studie zu gelten. Nur über eine qualitative, in ihren Grundzügen ethnographische Herangehensweise kann ein solches Forschungsergebnis behauptet werden (zur Methodik vgl. Kap. 4).

Abschließende Bemerkungen zur Wiedergabe fremdsprachlicher Zitate und Ausdrücke

Fremdsprachliche Zitate aus dem Englischen werden in der Regel nicht übersetzt. Französische, spanische und arabische Zitate werden dann übersetzt, wenn sie für das Verständnis unmittelbar erforderlich sind und nicht vor oder nach dem Zitat eine sinngemäße Wiedergabe seines zentralen Inhalts erfolgt. Bei Zitaten aus Interviews wurde in der Regel, bei Zitaten aus schwer zugänglichen Quellentexten teilweise die originalsprachliche Fassung in einer Fußnote beigelegt. Es erscheint in einer kulturwissenschaftlichen Studie geboten, dem interessierten Leser auch den Zugang zu den Originalzitaten zu ermöglichen, um z. B. die Setzungen wichtiger Begriffe nachvollziehbar zu machen.

Für die Transkription arabischer bzw. berberischer Wörter werden folgende Regeln angewandt: Sofern es sich um geographische Eigennamen, Namen von Personen oder spezifischer Institutionen der maghrebischen Forschungsgebiete handelt, werden diese normalerweise gemäß den regional üblichen Transkriptionen wiedergegeben. Diese sind fast ausnahmslos auf frankophone Leser bzw. Sprecher hin orientiert und können damit für nicht-frankophone Leser zunächst ungewohnt wirken. So wird z. B. ein u-Laut bei Umschriften im Maghreb üblicherweise mit „ou“ wiedergegeben. Nicht selten existieren verschiedene regionale Umschriften eines Begriffs. Bei Fachbegriffen, z. B. Begriffen aus der islamischen Theologie, wird in der Regel bei der ersten Nennung eine korrekte Transkription verwendet, im weiteren Text hingegen auf eine vereinfachte Umschrift zurückgegriffen.